

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Das war gefühlsmäßig gedacht, traf aber doch, wie wir uns heute, so viele Jahre später, noch mit tiefer innerer Erschütterung bekennen müssen, den Kern der Dinge.

In seinem wichtigen Diktat vom 15. Juni 1877¹ hatte Bismarck bei Erörterung des ihm nachgesagten „Alpdruckes der Koalitionen“ als Hauptziel seiner Bündnispolitik eine politische Gesamtlage bezeichnet, „in welcher alle Mächte außer Frankreich unser bedürfen und von Koalitionen gegen uns durch ihre Beziehungen zueinander nach Möglichkeit abgehalten werden“.

Das ist in der Tat die Summe der Bismarckschen Bündnispolitik gewesen. Zwei Gefahren bedrohten das junge deutsche Kaiserreich: der nie völlig erlöschende Wunsch Frankreichs nach Wiedergewinn Elsaß-Lothringens und nach Revanche für die Niederlagen von 1870, in noch höherem Maße aber die Balkanfrage mit ihren in stets neuen Formen auftretenden Gefahren. Bismarck hat kein Mittel unversucht gelassen, um Frankreich zu versöhnen und ihm, wie selbst der Senatsgutachter Georges Pagès zugeben muß, koloniale Unternehmungen ermöglicht, „die sich als gewinnbringend herausstellten, und deren Früchte wir heute ernten“². Frankreich hatte in Tunis seine Schutzherrschaft errichtet, Tunesien zur Ruhe gebracht und die Eroberung von Tonkin in die Wege geleitet. Niemals aber war es Bismarck gelungen, Frankreich den Verlust Elsaß-Lothringens vergessen zu machen. Mit dem Tage, wo er dies klar erkannte, war sein ganzes Bestreben mehr noch als bisher darauf gerichtet, Frankreich von den anderen europäischen Großmächten, insonderheit von Rußland, fernzuhalten, um so der Gefahr einer Zweifrontenbedrohung zu entgehen. Im Ziele völlig geradlinig ging die Bismarcksche Bündnispolitik diesen Weg.

Zunächst galt es für ihn, die für Deutschland lebensgefährliche Möglichkeit der sogenannten Kaunitzischen Koalition — Rußland, Österreich, Frankreich — auszuschalten. Diesem Zwecke diente das Drei-Kaiser-Bündnis. Zunehmende Unsicherheit über die russische Persönlichkeitspolitik des Zaren ließen Bismarck nach dem Berliner Kongreß auf eine neue Gruppierung sinnen, mittelst deren er die russische Gefahr auszuschalten vermochte. Er fand sie in dem deutsch-österreichischen Bündnis von 1879 und wußte dieses seinem Monarchen trotz seiner heftigsten persönlichen Abneigung gegen eine solche Neuorientierung der deutschen Bündnispolitik aufzuzwingen. So Österreichs versichert, zog er Rußland wieder heran und belebte den Gedanken des Drei-Kaiser-Bündnisses aufs neue. Als es ihm vollends gelang, auch Italien und Rumänien an die beiden deutschen Kaisermächte mit anzuschließen, während gleichzeitig das

¹ Siehe oben S. 44/45, Gr. Pol. Nr. 294.

² Die Ursachen und die Verantwortlichkeiten des großen Krieges. Deutsche Ausgabe. S. 204.